



Militarischer Tagewalt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strömung Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Ravensburg Postfach Wildbad. — Postamt: Enztalbank Haberle & Co., Wildbad; Reichsminister Generaldirektor Postfach Wildbad. — Postfachkonto Nr. 14 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schlag der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn geschäftliche Bezahlung notwendig wird, falls jede Nachzahlung 200. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Gsch. Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 299

Febru. 479

Montag den 24. Dezember 1934

Febru. 479

69. Jahrgang

Weihnachten 1934

Von Rudolf Kurth

Weihnachten ist das Fest des Friedens nach den Einsetzungsworten der Engel über dem Stall von Bethlehäm: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Wenn wir an diese Worte und ihre Verheißung denken, schweifen die Gedanken unwillkürlich zurück an das Weihnachtsfest vor zwanzig Jahren, als wir das erste Kriegsweltkrieg begingen. Damals glaubten wir, es würde das einzige Weihnachtsfest sein, das wir im Weltentringen erleben würden, und damals haben wir der Fülle der Vorräte, über die wir noch verfügten, die Gaben der Liebe entnommen, die wir den Kämpfern zu Lande, zu Wasser und in der Luft so reichlich spendeten, wie wir es nur vermochten. Aber es war ein Irrglaube. Noch dreimal feierten wir Weihnachten im Kriege, und immer weniger wurde es, was wir unseren Lieben senden konnten, und was wir im eigenen Kreis der Familie spenden durften, immer mehr verband sich mit dem Begriff Kriegsweltkrieg das Beiwort „Notweihnachten“. Als wir zum fünften Male nach Kriegsausbruch Weihnachten begingen, waren wohl Front und Heimat wieder vereint, aber die Stürme des Zusammenbruchs und einer frevelhaften Revolte ließen die echte und rechte Weihnachtsfreude nicht aufkommen.

Zum 16. Male seit den letzten Schüssen des Weltkrieges feiern wir nun Weihnachten im Nichtkriegszustand. Und doch haben wir das richtige Gefühl dafür immer noch nicht. Stehen wir doch im Zeichen der unmittelbar bevorstehenden Saarabstimmung, durch die ein Teil der unseligen Kriegserbschaft endlich liquidiert werden soll. Gewiß, es ist das Schlusstück, aber gerade der Kampf um die Saar zeigt uns mit besonderer Eindringlichkeit, daß wir immer noch das letzte Stück des Weges vor uns haben, an dessen Ende der wahre Friedenszustand zu finden ist, den wir erhoffen und ersehnen, um endlich einmal aus dem Bannkreis der Nachwirkungen des Weltkrieges hinauszukommen. So gesehen ist Weihnachten 1934 in seiner Art auch noch ein Kriegsweltkrieg, von dem wir mit ganzer Seele hoffen, daß es wirklich das letzte Weihnachtsfest dieser Art ist.

Sollen wir nun aber nicht dennoch vom „Fest des Friedens“ sprechen und es preisen? Wer die Zeichen der Zeit richtig erkannt hat und sich nicht abseits, sondern sich als Mithelfer und Täter des Wortes hinter die Ergebnisse stellt, kann nicht anders, als diese Frage von ganzem Herzen freudig zu bejahen. Zum zweitenmal erleben wir seit dem großen Aufbruch der deutschen Nation wahrhaft deutsche Weihnachten. Jede Volksabstimmung zeigt von neuem, wie groß und stark die innere Einigkeit geworden ist. Der neue Reichsbau ist weitergeführt worden, jeder einzelne von uns hat heute das Gefühl, der Angehörige einer großen Nation zu sein. Und wie uns dieses Gefühl nicht an ersten Tagen und in kritischen Zeiten verläßt, müssen wir es auch empfinden in den Stunden der Bestimmung, die uns gerade das Fest des Friedens in so überreichem Maße schenkt.

Weihnachten ist das Fest des Friedens und der Freude, vorab die Freude, die das Geben bereitet. Das ist ja auch letztlich der tiefe Sinn des Winterhilfswerkes, daß es auch den Ärmsten unserer Volksgenossen empfinden lassen will, daß er nicht abseits zu stehen braucht. Kein Deutscher soll hungern und frieren, jede deutsche Familie soll aber auch ihren Weihnachtsbaum haben und nicht nur ihn allein, sondern auch unter ihm eine Gabe, die der allgemeinen Gebetsfreudigkeit des ganzen Volkes entstammt. Die materiellen Werte sind nicht ausschlaggebend. Entscheidend ist und bleibt die Gefinnung und der Geist, aus denen heraus die Gabe geschenkt wird. Zu allererst sind die Gemütswerte doch die feinsten und schönsten. Ist doch dafür schon der Weihnachtsbaum selbst ein sinnfälliges Symbol. Die Liebe des Deutschen zu seinen heimatischen Wäldern ist so unendlich groß, daß er im Winter, wenn ihm die Wanderung und der Aufenthalt im Walde verlagert ist, er sich wenigstens einen Baum aus diesem seinem Wald in sein Heim holt, um ihn zu schmücken und sich an seinem Anblick zu erfreuen.

So werden an diesem Tage Stimmen in uns wach, die wir im Laufe des Jahres fast verklungen wähnten. Die Kerzen mit ihrem leise schwankehenden Flämmchen sprechen gewissermaßen das Selam-Wort: Herz, öffne Dich! Ihr magischer Glanz, der das Auge bannet, gewinnt schier die Kraft einer Wunschelrute, denn er wird Quellen in unserem Innern öffnen, die man schon längst verschüttet geglaubt hat, und man wird staunen über ihre Stärke und ihre Kraft.

Weihnachten fällt diesmal in ein Weltgeschehen, dessen Auswirkungen noch nicht von allen erkannt worden sind. Rascher als sonst hat sich das Leben in den hinter uns liegenden 23 Monaten umgebildet. Es fordert eine andere Einstellung und andere Lebensformen, denen sich jeder anpassen muß. Wir erleben eine große Umschichtung, die noch nicht vollendet ist. Wir haben gesehen, daß manches nicht mehr Lebensfähige dabei ausgeklüftet wurde, wir haben aber auch neue und aufbauende Kräfte erkannt, die uns aus dem Chaos herausführen werden. Noch sind wir nicht am Ziel, aber Weihnachten, das Fest der Verheißung, wird in uns die Hoffnung stärken, daß wir den Weg bis zum guten Ende gehen werden.

Tagesspiegel.

Bei einem schweren Eisenbahnunglück bei Murrhardt gab es am Samstag früh neun Tote und 16 schwerer Verletzte. Die Leichtverletzten wurden bereits aus dem Krankenhaus entlassen.

Im Saargebiet ist seit Sonntag das Flaggenverbot bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses in Kraft gesetzt. Als Protest gegen dieses Verbot prangten die Städte des Saargebiets am Samstag in reichem Fahnen Schmuck.

Nach einer Verordnung der Regierungskommission an der Saar findet die Ermittlung des Wahlergebnisses erst am 14. Januar statt.

Am Sonntag abend fanden in allen Städten des Reiches öffentliche Weihnachtsfeiern mit Verschönerungen für Kinder statt.

Der Reichskanzler und Führer überreichte am Samstag an Bord der „Neuyork“ den 11 Rettungsmannschaften die Rettungsmedaillen und Geschenke für die Lebensrettung der 16 Mann Besatzung des norwegischen Schiffes „Sitra“.

300 aus Nordamerika eingetroffenen Saardeutschen wurde in Bremen eine Ehrung und Begrüßung zuteil.

Wenn nun zuerst besonders eindringlich in der Heiligen Christnacht und dann nochmals an den Feiertagen die Glocken die Heilsbotschaft von Bethlehäm verkünden, dann wollen wir uns dessen erinnern, daß sie im Gegenlag zu früher nunmehr endlich allen Deutschen kundgegeben wird. Wenn auch Weihnachten auf der ganzen Welt gefeiert wird, für uns bleibt Weihnachten ein deutsches Fest. Das Licht, das von den Kerzen des deutschen Weihnachtsbaumes ausstrahlt, wird ganz von selbst dadurch zu der Leuchte deutscher Erfüllung und deutschen Hoffens. Daran wollen wir denken, wenn die Worte des alten Weihnachtsliedes im Zauber der Weihnachtsmusik an unser Ohr dringen:

„Das helle Licht bricht da herein,
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns zu Lichtes Kindern macht.“

Deutsches Weihnachtsfest

Von Dr. Wilhelm Fried, Reichs- und Preussischer Minister des Innern

NSA. Das Weihnachtsfest ist in Deutschland wieder ein Fest des Friedens und der Ruhe geworden, und wenn gleichwohl kein Anlaß zu rauschenden Freudenfesten ist, wenn es auch rings um unser Vaterland herum oft gar nicht sehr friedlich zugeht, so dürfen wir auf unserer deutschen Heimat Erde doch froher und zuversichtlicher als in den unendlich langen Jahren nach dem Weltkriege die feierliche Christnachtsbotschaft vernehmen: „... und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

In diesen Weihnachtstagen wollen wir der Vorkehrung dafür danken, daß sie uns den Führer aus banger Nacht und zerstörender Ungewißheit geschenkt hat. Wir wollen niemals vergessen, was uns allen jurchtbarstes Erlebnis wurde und als Ausdruck des Zerfalls von Staat und Volk in den Jahren der Kampfzeit erschien: die Weihnachtsfeiern der Demütigung und Schmach, als 1918 das Rheinland besetzt wurde und an allen Ecken und Enden die Grenzen des Reiches ins Wanken gerieten und in Berlin der Bürgerkrieg wütete; die Weihnachtstage von 1919/20, in denen Abstimmungskämpfe Deutschland durchzitterten und Separatistenbanden frech ihr Haupt erhoben. Die Weihnacht in der Not und des Glends der Inflation, der trostloseste Weihnachtsabend unseres Lebens, der von 1923, der den Führer und seine Getreuen im Kerker fand, der den sterbenden Dietrich Eckart zum letzten Male grüßte, und an dem Deutschlands Hoffnung begraben schien. Und dann all die Wintermonate in den Jahren des Kampfes und der Verfolgung, in denen Straßenkämpfe selbst die heiligsten Stunden des Jahres entweihten, Bruderblut dahinstrohm, Gottlosenbanden deutsche Feste überfielen und deutsche Menschen einander feindlich gegenüberstanden.

Das alles liegt wie ein böser Traum hinter uns. Zum zweiten Male begehrt das ganze deutsche Volk, in treuer Liebe zu Führer und Vaterland geeint, das deutsche Weihnachtsfest als ein Fest der Freude und des Friedens.

Es ist nicht der Gabentisch irdischen Reichums, nicht die gleichende Pracht eines strahlenden Festes, die unsere Herzen so froh machen, es ist das stolze Bewußtsein, daß wir alle unsere Pflicht erfüllt und uns in treuer Liebe zu unserem großen Vaterland gefunden haben.

Noch ist nicht in allen deutschen Häusern die glückspendende Arbeit zum segensbringenden Quell des Lebens geworden, noch ist in manchem Haus Not und Entbehrung zu Gast. Aber in hunderttausenden Familien, die selbst im Vorjahr noch ein trauriges Fest feierten, ist wieder der Segen der Arbeit sichtbar, werden wieder frohe Kinderaugen glänzen, wird wieder ein Lichterbaum strahlen.

Es ist ein schönes Stück Arbeit im letzten Jahre geleistet worden. Der Segen der Vorkehrung lag auf unserem Werke, weil wir uns selbst wiedergefunden, wieder zueinandergefunden und zu einem großen Führer gefunden hatten.

So möge das schönste deutsche Fest des Jahres uns alle im Glauben an das ewige Licht, das siegende Recht und eine bessere Zukunft vereinen zum Weihnachtsfest, zur Winter-sonnenwende!

Weihnachtsbotschaft an die SA.

Berlin, 23. Dez. Die NSK. meldet: An die SA. erläßt der Chef des Stabes Viktor Luhe folgende Weihnachtsbotschaft:

Weihnacht ist das Fest der Liebe, ist die hohe Zeit ewig sich erneuernden Lebens. Im Nationalsozialismus formte sich der Lebenswille des deutschen Volkes zum politischen Prinzip. Seine tragenden Gedanken höchster, uneigennützigster Liebe: Die Überwindung des selbstischen Egoismus zu Gunsten des allgemeinen Besten und die Niederbrechung der trennenden Schranken zwischen Klassen und Ständen zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen. In der SA wurden diese Ziele lebendige Tat. In dem vielfährigen Kampf der SA. um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbarte sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Existenz und Lohn, nicht an bequeme Ruhe und persönliches Glück dachte, — die nur erfüllt war von einer heiligen Urnast und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland.

Und in der Kameradschaft der SA. leuchte die tätige Volksgemeinschaft sichtbar und überzeugend; in den braunen Patrollen Adolf Hitlers trat ruhig und selbstverständlich der Student neben den Arbeiter, der Bauer neben den Erwerbslosen, der Prinz neben den Handwerker. Sie alle gleichen Rechts und gleicher Pflichten. Alle geeint durch einen Glauben, den Nationalsozialismus, — eine Liebe, Deutschland, — eine Treue, die zum Führer Adolf Hitler. Mit diesen Werten hat die SA. dem Nationalsozialismus den Weg zum Siege gebahnt.

Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben, — an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA. Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heißem Herzen zu dem stahlharten Willen:

Nimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, die die SA. groß gemacht und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschland sicher und unerschütterlich beruht. — Zeht und für alle Zeit das Wohl des Ganzen höher zu stellen als das eigene Ich, jedem Volksgenossen ein leuchtendes Beispiel zu sein in der Treue zum Führer und im Einsatz für eine wahre, aufrichtige Volksgemeinschaft, immer bereit zu sein, alles, selbst das Leben, freudig zu geben für das Volk, für Deutschland. In diesem Geiste der alten SA. frohe Weihnacht!

Ankunft der „Neuyork“ in Cuxhaven

Cuxhaven, 22. Dez. Ueber der Elbmündung lag dießiges Wetter und es wehte eine leichte Brise, als am Samstag gegen 3 Uhr der Spagadampfer „Neuyork“ mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. An dem Steubenhof im Amerika-Hafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Fahrgäste und der Besatzung eingefunden, um Freunde und Verwandte als erste auf deutschem Boden begrüßen zu können. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine hatten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz allmählich tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozeanriesen auf, zuerst kaum wahrzunehmen, um dann sichtbar und sichtbar zu werden. Kurze Zeit später lag dann die „Neuyork“ quer vor dem Pier. Im Lichte von Scheinwerfern erstarrten die schwarz-weiß-roten Schornsteine des Dampfers. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch und von der Keeling, die plötzlich von Menschen besetzt war, ertönte als Begrüßung der Ruf: Unserem deutschen Vaterlande, unsere Heimat ein dreifaches „Sieg-Heil“. Begeistert stimmten alle Anwesenden in das „Sieg-Heil“ ein. Darauf wurden die Taus festgemacht und die Fallreeps fielen.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Witte begaben sich sodann an Bord, um Commodore Kruse zur großen seemannischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen, die er und seine Besatzung vollbracht haben. Die Reichsmarine, so sagte Korvettenkapitän Witte abschließend, danke ihren tapferen Kameraden von der Handelsmarine für dieses große Rettungswerk. In kurzen Worten dankte Commodore Kruse für die ihm und seiner Besatzung zuteil gewordene Ehrung.

Der Führer in Cuxhaven

Ehrung der Rettungsmannschaft des Dampfers „Neuyork“
Cuxhaven, 22. Dez. Der Führer und Reichskanzler Hitler ist am Samstag morgen mit Sonderzug, von Hamburg kommend, im Norddeutschen Cuxhaven eingetroffen, um die deutschen Seeleute der „Neuyork“, die die tapferen Rettungstat vollbracht haben, persönlich zu begrüßen. Wie ein Rauffeuer hat es sich am frühen Morgen durch die Stadt verbreitet; ganz Cuxhaven krönte zu

den Landungsbrücken und zum Hauptbahnhof. Hier haben in-
zwischen Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-
SA. Später vom Bahnhof zum Pier gebildet. Unbeschreiblicher
Zubel klang auf, als der Führer und Reichsanzler dem Zuge
entstieg. In seiner Begleitung befanden sich SA-Gruppenführer
Brückner und Reichspresseschef Dietrich. Der Führer begab sich so-
fort an Bord der „Neuport“, um an den Empfangsfeier-
lichkeiten teilzunehmen und die Ketter der Besatzung der „Sisto“
zu ehren.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der
Marine-SA zum Pier, wo Commodore Kruse den Reichsanzler
erwartete. Der Führer begrüßte den Commodore, er sei glücklich,
ihm hier selbst die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes
überbringen zu können. Commodore Kruse geleitete den Führer
sodann auf das Promenadendeck der „Neuport“, wo in der Halle
die Rettungsmannschaft sowie die übrige Besatzung des Schiffes
Aufstellung genommen hatte.

Der Führer nahm das Wort zu einer Ansprache: „Herr
Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der gan-
zen deutschen Nation den Dank für ihre hervorragende Tat aus-
zusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch
der deutschen Seefahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie
haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbesatzungen
tapfer, furchtlos und heldenmütig sind; Sie haben aber auch der
Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe
bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer sol-
chen Besatzung, und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so
tapferen Männern!“

Commodore Kruse sprach im Namen der Mannschaft dem Füh-
rer den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Sieg-Geläch-
ter den Reichsanzler. Sodann stellte der Leiter der Rettungs-
aktion, der Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Be-
satzung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter dieser befinden
sich auch fünf Männer vom Marinesturm 1-Hamburg, des ersten
deutschen Marine-SA-Sturmes. Der Führer überreichte sodann
dem erstköpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungs-
medaille, dem Commodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem
jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem
Namenszug als Geschenk und den zehn Mannschaftsmitgliedern
des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts-
und Urlaubsgeld.

Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschie-
dete sich der Führer und begab sich mit Commodore Kruse in
dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung.

Lord Rothermere im Braunes Haus

München, 22. Dez. Nach seinem Besuch in Berlin ist Lord
Rothermere auf der Informationsreise durch das neue
Deutschland in München eingetroffen. In Begleitung seines
Sohnes besuchte er das Braunes Haus, wo ihn der Stellvertreter
des Führers, Rudolf Heß, empfing. Im Führerzimmer hieß
Rudolf Heß die englischen Gäste namens der NSDAP, will-
kommen. Er wies darauf hin, daß das Braunes Haus und gerade
auch der Arbeitsraum des Führers in den langen Kampfsjahren
historischen Charakter bekommen habe. Gerade hier habe in der
Zeit der Opposition der Führer die wichtigsten Entschlüsse gefaßt.
Rudolf Heß führte die Gäste des Braunes Hauses in den Sen-
atorensaal und zeigte ihnen auch die Kartelanlage, weil die
Organisation der NSDAP, das besondere Interesse des großen
englischen Zeitungsverlegers fand. Der Reichsjahresmeister der
NSDAP, Reichsleiter Schwarz, empfing die Herren in seinem
Arbeitszimmer und gab ihnen Erläuterungen über die Organisa-
tion der Partei. Er sprach über die in vergangener Zeit so
schwierige Finanzierung der Bewegung und über die unerhörten
Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um die großen Mittel,
die in der Kampfszeit gebraucht wurden, aus eigener Kraft auf-
zubringen. Lord Rothermere gab seinem Dank für die Führung
durch das Braunes Haus lebhaften Ausdruck. Er wird nach einem
Besuch der Autobahnen Deutschland verlassen.

Rothermere ist bekannt dafür, daß er nicht nur der subjektive
und eigenwillige, sondern auch trotz seiner 66 Jahre der im-
pulsivste englische Journalist der Gegenwart ist. Mit einer bei-
spiellosten Unbequemlichkeit tritt er für das ein, was ihm im-
poniert, auch wenn er sich dabei gelegentlich im schroffsten Gegen-
satz zu dem stellt, was er vor einem Jahre gesagt oder ver-
treten hat. Sein Vater war der Londoner Rechtsanwalt Alfred
Harnsworth, der seinen vierzehn Kindern nichts weiter hinter-
lassen konnte, als eine gute und gediegene Ausbildung. Alle
seben Söhne haben es im Leben weit gebracht, am weitesten
allerdings seine beiden Ältesten, die sich der Presse zuwandten
und auf deren Gebiet ungeahnte Erfolge errangen. Der älteste
Sohn war der spätere Lord Rothermere, dessen deutschfeindliche
Propaganda während des Krieges uns noch heute in schmerz-
hafter Erinnerung ist. Der zweite Sohn, Harold Sidney, wurde

1888 geboren. Er ist der heutige Lord Rothermere, der in seinen
Händen eine noch größere Pressemacht vereinigt als ehemals
Rothermere. Mit 21 Jahren trat er in einen Zeitungs- und
Buchverlag ein, den sein älterer Bruder gegründet hatte. Zwan-
zig Jahre hindurch war er sein tätiger Mitarbeiter. Besonders
großen Anteil hatte er am Aufstieg der neugegründeten „Even-
ing News“. 1898 wurde er einer der drei Chefs der „Daily
Mail“, in deren Leitung er sich mit dem Vertrieb zu befassen
hatte. Aus der Verbreitung, die gerade die „Daily Mail“ heute
in England besitzt, kann unschwer geschlossen werden, daß er sich
seiner Aufgabe gewachsen gezeigt hatte. Schon 1896 hatte er
ein eigenes Blatt gegründet, den „Daily Record“. Später kaufte
er den „Veeds Mercury“ und beteiligte sich 1908 an Rothermeres
Hauptschlag, dem Ankauf der „Times“. Aber schon 1910 ver-
zichtete er auf seinen Anteil und erwarb dafür den „Daily
Mirror“ und gründete im Jahre darauf den „Sunday Pictorial“,
das erste große illustrierte Londoner Sonntagsblatt.

Inzwischen waren beide Brüder in das Haus der Lords auf-
gestiegen. Im Jahre 1914 erhielt Harold Sidney Harnsworth
den Titel eines Barons Rothermere und 1918 den eines Vis-
count Rothermere of Hemsby. Aus der Erbschaft seines 1922
verstorbenen Bruders Rothermere kaufte er die „Daily Mail“
und die „Associated News Paper Ltd.“, wodurch er die Beteili-
gung an einer großen Anzahl von Zeitungen erwarb. 1928 grün-
dete er eine große Aktiengesellschaft mit einem Kapital von
7,5 Millionen Pfund, mit deren Hilfe er eine Reihe großer
englischer Städte unter seinen Zeitungseinfluß zwang. Die Auf-
lage seiner Zeitungen beträgt über zwei Millionen allein bei der
„Daily Mail“, auch die übrigen Zeitschriften und Zeitungen
haben Rekordauslagen zu verzeichnen. Es ist ausgerechnet wor-
den, daß täglich über 20 Millionen Engländer Politik, Wirt-
schaft und Kunst so vorgelesen erhalten, wie es Lord Rothermere
wünscht. Schon 1927 verlangte er eine Revision der Friedens-
verträge zugunsten Ungarns, 1929 die Rückgabe der deutschen Kol-
onien, ein Verlangen, das er erst im März dieses Jahres wie-
derholt hat. Sein Artikel vom 10. Juli 1933 erregte Weltstun-
den, weil er in ihm Gerechtigkeit für Hitler und das neue
Deutschland forderte und die nationalsozialistische Revolution
als einen Sieg der Jugend bezeichnete. Am 4. Dezember dieses
Jahres ist im Anschluß an eine Unterhaus-Debatte in den Ro-
thermere-Blättern die Pflege mit Deutschland empfohlen wor-
den. Rothermere selbst hat auf Grund seines Besuchs im Saar-
gebiet offen verkündet, daß die Stimmenmehrheit für Deutsch-
land eine Selbstverständlichkeit sein werde. Rothermere gehört zu
jenen Engländern, die ihrem eigenen Kopf folgen, dabei aber
eine so große Aufgeschlossenheit gegenüber den Dingen und Men-
schen besitzen, daß sie das Ideal der Objektivität fast erreichen.

Verlängerung der Handelsabkommen mit Dänemark

Berlin, 23. Dez. In den Tagen vom 17. bis 21. Dezember ha-
ben in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der dänischen
und der deutschen Regierung betreffend die Regelung des Han-
delsverkehrs zwischen Dänemark und Deutsch-
land im Jahre 1935 stattgefunden. Da diese Verhandlungen
aus technischen Gründen vor Ablauf des Jahres nicht zu Ende
geführt werden können, sind sich die beiden Regierungen dar-
über einig geworden, vorläufig das deutsch-dänische Handels-
abkommen vom 1. März 1931 bis zum Inkrafttreten des abzu-
schließenden neuen Abkommens, jedoch nicht über den 31. Januar
1935 hinaus, weiter anzuwenden. Die Verhandlungen werden
Anfang Januar fortgesetzt.

Mit Finnland

Berlin, 23. Dez. Am 22. Dezember ist im Auswärtigen Amt
in Berlin ein Protokoll unterzeichnet worden, durch das der
deutsch-finnische Handelsvertrag vom 24. März
1934, der am 31. Dezember 1934 abläuft, bis zum 31. Dezember
1935 verlängert wird.

Mit den Niederlanden

Berlin, 23. Dez. Im Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag
über die Regelung des Warenverkehrs zwischen
Deutschland und den Niederlanden im Jahre 1935
unterzeichnet. Der Vertrag entspricht im wesentlichen der für
das Jahr 1934 getroffenen Regelung, die mit Jahresende ab-
läuft. Soweit es sich um in den Niederlanden kontingentierte
Waren handelt, wird die Ausfuhr deutscher Waren entsprechend
der tatsächlichen Entwicklung im Jahre 1934 ermöglicht. Jedoch
sind bei einzelnen Waren gewisse Verbesserungen erzielt wor-
den. Ferner ist Vorbehalte getroffen worden, daß eine möglichst
vollständige Ausnutzung der Deutschland von den Niederlanden
eingeraumten Kontingente erfolgen kann. Der Vertrag wird
mit Wirkung vom 1. Januar 1935 vorläufig angewendet werden.
Damit sind die Störungen, die durch die Kündigung des frühe-

ren Verrechnungsvertrages eingetreten waren, behoben und die
Voraussetzungen für eine ruhige Entwicklung des Warenver-
kehrs zwischen den beiden Ländern geschaffen worden.

Weitere Ehrung der Rettungsmannschaft der „Neuport“

Hamburg, 23. Dez. Am Samstag nachmittag fand im Rathaus
die Ehrung der Rettungsmannschaft der „Neuport“ durch den
Senat statt. Regierender Bürgermeister Krogmann überreichte
Ehrenurkunden des Senats. Den Dank der norwegischen Regie-
rung und des norwegischen Volkes übermittelte Generalkonful
Birkeland (Hamburg). Die norwegische Regierung werde dem
König einen Vorschlag für eine dieser glänzenden Rettungstat
entsprechende Anerkennung unterbreiten. Die Mannschaft des
Rettungsbootes könne das Weihnachtsfest mit dem Gedanken
begehen, daß 16 Männer es ohne ihren Einsatz nicht mehr mit
ihren Familien hätten feiern können. Norwegen werde sich stets
der fähigen Tat in Dankbarkeit und Anerkennung erinnern. Der
Vorliegende des Bezirksvereins der Deutschen Gesellschaft zur
Rettung Schiffbrüchiger, Gansauge, überbrachte die Glückwün-
sche der Gesellschaft. Der Vorliegende des Aufsichtsrats der Ham-
burg-Amerika-Linie, Staatsrat Helfferich und Gauleiter Karl
Kaufmann hielten weitere Ansprachen. In bewegten Worten
dankte Commodore Kruse im Namen seiner Besatzung für die
Glückwünsche. Das Größte für uns war, so sagte er u. a., der
Dank des Führers. Wir haben die Überzeugung, daß wir un-
ser Pflichten getan haben.

342 Saarländer in Bremerhaven eingetroffen

Bremerhaven, 23. Dez. Nachdem am Donnerstag und Frei-
tag mit der „Cap Arcona“ und der „Monte Olivia“ über 500
Saarländer aus Südamerika herbeigeleitet sind, um der Abstim-
mungspflicht zu genügen, kam am Samstag der Pfundschnell-
dampfer „Bremen“ in Bremerhaven an, der die bisher größte
Gruppe von 300 Saardeutschen aus Nordamerika brachte. Im
Namen des Bremer Senats hieß Präsident Dr. Brauned die
Ankommenden herzlich willkommen. Danach begrüßte der stell-
vertretende Vorliegende des Bundes der Saardeutschen, Debus-
mann, seine Landsleute im Saarbrücker Dialekt. Er schloß mit
dem Appell: „Wir wollen alle dafür eintreten, daß unser liebes
Saarland wieder deutsch wird.“ Nachdem der laute Beifall sich
gelegt hatte, stimmte die Menge bewegt das Saarländ an.

Bejörderungen in der SS.

NSA. Der Reichsführer der SS. hat vom Stabe des Füh-
rers zu Weihnachten befördert:

SS-Oberführer Justus Schreck zum SS-Brigadeführer,
SS-Oberführer Julius Schaub zum SS-Brigadeführer;
SS-Untersturmführer Dr. Brandt zum SS-Obersturmfüh-
rer. Außerdem wurden befördert die SS-Oberführer Bode,
Dr. Reischle, Reinberg, Willens zu SS-Brigadeführern, der
SS-Sturmabführer Berndt (Adjutant des Reichspresseschefs)
zum SS-Obersturmbannführer, SS-Untersturmführer Berlin
zum SS-Obersturmführer.

Weistreit-Verbot für Gesangsvereine

SWA. Die Reichsmusikkammer veröffentlicht jedoch eine Ver-
fügung, wonach die Veranstaltung von Gesangswettstreiten und
die Teilnahme an solchen allen Mitgliedsvereinen des Deutschen
Sängerbundes (DSB.) und des Reichsverbandes der Gemischten
Chöre mit sofortiger Wirkung verboten wird. Das Verbot ist
die Bestätigung einer Anordnung, die der DSB. im Oktober 1933
für seine Mitgliedsvereine erlassen hat. Die Wettstreitfrage ist
seit Jahren in den Kreisen des DSB. eifrig erörtert worden.
Immer mehr hat die Überzeugung Platz gegriffen, daß eine Be-
urteilung gesanglicher Leistungen nach dem Muster von Sport-
veranstaltungen dem Wesen und der Aufgabe des deutschen Chor-
gesanges widerspricht.

Die neue Verfügung besagt weiter, daß an Stelle der Wett-
streite nunmehr Wettwettbewerbe unter Aufsicht der Fachverbände
treten, für die einheitliche Richtlinien noch erlassen werden. Die
Wertungsfragen haben in der Hauptsache eine erzieherische und
künstlerische Förderung der Vereine zum Ziel. Daneben sollen sie
aber auch die Grundlage bilden für eine in Aussicht genom-
mene wirtschaftliche Unterstützung solcher Vereine, deren Wirken
im Sinne volkstümlicher Arbeit besonders wertvoll erscheint.

Faggetverbot im Saargebiet

Saarbrücken, 22. Dez. Die Regierungskommission des Saar-
gebietes veröffentlicht eine Verordnung, durch die die öffent-
liche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den
Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrrechtlich
anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der

SUSE

Der Liebe Leid
und Glück.
Roman von Robert Fuchs-Lisla.
Nachdruck verboten.

„Laß dein liebes Gesicht sehen, Euse, ob es Blut ist,
was ich vorhin sah. Hast du Schmerzen?“

Euse schüttelte den Kopf und dudete es, daß er mit
seinem Taschentuch über die Stirn wischte.
Der Augenblick des Glücks hatte alles verdrängt, was sie
an langer Sehnsucht und bitterer Reue in den vergangenen
Tagen empfunden hatte. Ganz diesem Glück hingegeben,
nahm sie die Finsternis als einen verhüllenden Mantel,
in dessen Dunkel sie ihrer Seligkeit keine Schranken mehr
auferlegte.

Sie liebte das Gesicht Justus und streichelte ihm die
heißen Wangen. Sie hob sich, die Arme um seinen Hals,
zu ihm empor und küßte ihn, als sei das nie anders ge-
wesen und als könne es nie mehr anders werden. Sie
schmiegte sich an seine Schulter und fühlte den Druck seiner
Arme, mit dem er alle diese Verlobungen schweigend er-
widerte, als ein Geborgenheit vor der Angst... Anst, ihn
wieder zu verlieren, die nach der Abendung des Verant-
wortungsbriefes sie wie ein heimtückisch zehrendes Feuer fast ver-
nichtet hatte. Sie war ref' os glücklich, daß er den Preis
verstanden zu haben schien, und daß er ihn in der edeln
Weise seines Charakters in dieser Stunde da. Schönheit
nicht des Erwähnens wert fand.

So mochte denn auch die Sturmnacht noch schlimmer
heulen, mochte der vernichtende Atem ihrer Schreden
immer wütender in den Kastanien fauchen, die Wasser des
Flusses immer ungebärdiger gegen den Fuß der Brücke
werfen — in Euse war es wieder Sommer und Sonne,
Licht und blühenstrotz, denn Just hatte ihr vergeben und er
liebte sie.

Da begann sie zu weinen — die Feierlichkeit ihres stum-
men Schwurs, ihm diese reine Liebe und die seelische Größe
seiner Liebe des Mitleids zu vergelten, überwältigte die

erschütterte Frau. Sie suchte Justs Hand, benutzte sich rasch
nieder, und der Ruf, den sie innig und dankbar auf seine
Hand drückte, war keine Liebeserklärung mehr. Er sollte ihm
stumm ein heiliger Perleis ihrer Treue sein, mit dem sie
das Gelübnis besiegelte, was dem geliebten Manne ein
Glück fürs Leben versprach. Und Justus entzog ihr seine
Hand nicht. Er strich ihr leicht über das blonde, von Wind
und Ästen zerzauste Haar. Und das war wie ein Ver-
sprechen, daß dieses Haupt vor den Stürmen des Lebens
geschützt bleiben sollte, wie er es sich heute aus den Stür-
men der Nacht gerettet hatte.

Vorm Herbstwind zerrissen klang undeutlich der Stun-
denschlag durch die Finsternis.

Da wanderten die beiden Menschenkinder schweigend in
die Stadt zurück. Um alle Ecken drängte sich der Sturm
und wollte das Paar zurückhalten. Ueberall, wo eine der
engen Straßen den Heimweg kreuzte, stemmte sich ihnen
— wie fest im Boden wurzelnd — der Druck der Wind-
braut entgegen. Dennoch hielten sie, eng aneinanderge-
schmiegt, Schritt.

Nur einmal blieb Justus stehen. „Fast hatte ich ver-
gessen, daß dies tobende Wetter den Winter ankündigt. Ich
bin mit dir dahingegangen, als wären wir in einem Früh-
lingsturm, der das Ende einer dunklen Zeit verheißt
wird, nach der es sonnig und lieblich werden soll... wie der
Schein eines großen, großen Glücks.“

Und Euse, die ähnliches gedacht hatte, hob zum letzten
mal ihr Gesicht zu ihm empor und ließ sich den Mund
küssen. Denn diese Lippen konnten der Worte nicht mehr
genug finden, um die Liebe auszusprechen, deren heißes
Dankgefühl das Herz Euses ganz ausfüllte.

Dann kam die hohe Mauer von Justs Park, und end-
lich der kleine Baum, der Wapplers einfaches Gärtchen, gegen
die Straße abschloß.

In einem festen, langen Händedruck nahmen Just und
Euse wortlosen Abschied. Dann riß der Wind die hölzerne
Pforte auf. Euse schritt dem alten Hänschen zu und blieb
noch an der Haustür stehen, um Justs verhallenden Schrit-
ten nachzulauschen.

Wappler empfing die junge Frau mit ernstem Gesicht

und konnte einen vorwurfsvoll verlegenen Blick nach der
Uhr nicht unterlassen. Die zeigte auf zwölf.

„Gräßliche Frau sind lange ausgeblieben!“ meinte er,
und seine Augen glitten erstarrt über Euses in Unor-
dnung geratenes Haar und über das vom Wegsand unter
den Kastanien beschmutzte Kleid. „Trudchen fielen die
Augen zu. So habe ich das Kind nach oben getragen und
habe mir erlaubt, es zu Bett zu bringen. Die Lampe
brennt wohl noch.“

Euse hatte den mustern den Blick Wapplers bemerkt
und fühlte, wie sie verlegen rot geworden war. So wollte
sie dem Zusammensein rasch ein Ende machen.

„Morgen erzähle ich Ihnen, was mir Schreckliches zu-
gestoßen ist. Glücklicherweise war ein Ketter in der Nähe.“

Und sie sah so glücklich aus, als sie das sagte, daß Wap-
pler sie nur verwunderter und verständnisloser anschaute.
„Eigentlich doch nichts Ernstes, gräßliche Frau!“ gab
er mühsam zur Antwort und vermochte nicht ein Zittern
des Schreckens zu unterdrücken.

„Es hätte ernst genug werden können... doch, bis
morgen. Und vielen Dank, Herr Wappler!“

Er hob ein wenig die Hand, als erwartete er, daß Euse
ihm die ihre bieten sollte. Sie ging aber mit einem raschen
Gute Nacht aus dem Zimmer.

Dann schüttelte er den Kopf, als er das wunderbar
leichte Schreiten vernahm, in dem Euse, recht wie ein glück-
liches Kind, die Treppe hinaufsteigte.

Als Justus sein Haus betrat, leuchtete ihm aus dem
Arbeitszimmer der gelbliche Schein des Kronleuchters ent-
gegen. Rasch betrat er den Raum.

„Aber Einchen — was für ein Unsinn, daß du meinet-
wegen so spät noch auf bist! Du weißt doch, wie sehr ich
nächtliche Spaziergänge liebe. Noch dazu, wenn einen der
Sturm dabei begleitet. Du brauchst dich doch wirklich
nicht zu ängstigen.“

Einchen warf ihm einen busenden Blick zu. Das
lange, bange Warten hatte sie verärgert gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen sowie solcher Symbole, die einen „abwimmelpolitischen Charakter“ haben, untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Haft nicht unter drei Tagen, bei Vorliegen mildernder Umstände mit einer Geldstrafe nicht unter 300 Franken bestraft.

Rücktritt des spanischen Unterrichtsministers

Madrid, 22. Dez. Während der Sitzung des spanischen Parlaments am Freitag kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem spanischen Unterrichtsminister Villalobos, der zu den Liberaldemokraten gehört, und Abgeordneten der Katholischen Volkspartei (Ceda), die zur Folge hatten, daß Villalobos seinen Rücktritt erklärte. Dem Unterrichtsminister wurde vor allen Dingen von dem Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, vorgeworfen, daß er während seiner bisherigen Amtstätigkeit den marxistischen Strömungen in den Schulen nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten sei und daß er die Ueberleitung der bisherigen Kulturpolitik in ein nationales Jahzwasser verhindert habe.

Sintergründe der Ermordung Krow

Moskau, 22. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundeskommissariat des Inneren (OGPU) hat die Untersuchung gegen den Mörder Krow, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anlagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärapparat des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen um Sinowjew und Trozki angehörte und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Parteileitung zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs aufzugeben und die Sinowjew-Trozki-Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten. Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Krow zu ermorden, weil er durch seine Maßnahmen die Auflösung der illegalen Organisation verfügt und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die illegale Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bis her wurden 14 Verhaftungen vorgenommen, darunter Schahzi (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Rumjanzew (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Manielstamm. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei. Sie wurden vor längerer Zeit wegen feindlicher Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten, den Parteianordnungen zu folgen. Es bestätigt sich also, daß Krow von einem Mitglied der Partei ermordet wurde, und daß sich an der illegalen Verschwörung gegen die Partei zahlreiche Personen beteiligt haben, die früher bedeutende Ämter in der Regierung und der Partei eingenommen haben und zu der kommunistischen Garde gehörten.

Die „Abrechnung“ des Krow-Mordes

Moskau, 22. Dez. Im Zusammenhang mit der Ermordung Krow sind bisher nach amtlichen Mitteilungen im Zeitraum vom 1. bis 21. Dezember 153 politische Verhaftungen vorgenommen worden. Wie weiter mitgeteilt wird, findet der Prozeß Nikolajew unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil ist noch vor der Jahreswende zu erwarten. Nikolajew und die übrigen 13 Verhafteten, die angeblich mit ihm im Komplott gestanden haben, haben die Todesstrafe zu erwarten.

Keine Kündigung des Flottenabkommens durch Frankreich

Paris, 22. Dez. Die Nachrichten, die der Regierung die Absicht zusprachen, das Washingtoner Flottenabkommen zu kündigen, werden von zuständiger französischer Stelle als unzutreffend erklärt. Bekanntlich genügt die japanische Kündigung, um den Vertrag für den 31. Dezember 1936 außer Kraft zu setzen. Der französische Außenminister und der Kriegsmarineminister Piétri haben sich vor beiden Kammerausschüssen lediglich über die Haltung geäußert, die Frankreich bei den Verhandlungen über ein neues Flottenabkommen einzunehmen gedente.

Ueber die Ausführungen, die Außenminister Laval und Kriegsmarineminister Piétri am Freitag vor den zuständigen Kammerausschüssen über Frankreichs Flottenpolitik gemacht haben, berichtet „Petit Journal“: Laval und Piétri haben dargelegt, daß Frankreich weiterhin Anhänger eines Flottenabkommens sein werde. Es wird bereit bleiben, auf eine Einladung zu antworten, durch die die internationale Verständigung gefördert werden könnte. Die Minister haben erklärt, daß im Jahre 1936, wenn ein neues Abkommen nicht zustande kommen sollte, Frankreich seine Handlungsfreiheit wieder erlangen werde. Ueber das Verhältnis der Flottenbauten würden Sonderverhandlungen mit jeder der in Frage kommenden Mächte geführt werden müssen. Die Ausrüstung Deutschlands zur See, so hat Piétri dargelegt, hielten sich entgegen den Rüstungen zu Lande (?) im Rahmen des Versailleser Vertrages.

Zehn katholische Kirchen in Japan von der Bevölkerung zerstört

Tokio, 22. Dez. Wie die Zeitung „Kokumin“ berichtet, sollen auf den japanischen Inseln südlich von Kjusiu zehn katholische Kirchen von der Bevölkerung zerstört worden sein. Zehn Priester sind angeblich geflüchtet. Bei der Bevölkerung hatte die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß die Priester sich der Spionage schuldig gemacht hätten. Die Polizei ist dabei, die Angelegenheit zu untersuchen.

Lokales

Wildbad, 24. Dezember 1934.

Stille Nacht, heilige Nacht...

Sei uns willkommen, stille Nacht! In wochenlanger Wanderung sind wir auf den verschiedensten Wegen dir entgegengegangen. Nun wird aus Hoffnung und Verheißung Erfüllung und ein Wunsch nur bleibt auch in der Christnacht noch offen: Daß uns doch diese herrlichen Stunden stiller Glückseligkeit nicht so rasch aus den Händen gleiten möchten! Wir fühlen uns versucht, den Zeiger anzuhalten, um recht lange in den seligen Gesilden weihnachtlicher Freuden zu verweilen. Wir können uns nicht genug hören am Glockenklang der Christnacht; hell und wach bleiben unsere Augen in der stillen heiligen Nacht und wissen nicht, wohin mit der Ueberfülle des köstlichen Weihnachtslichtes. O, daß der Zauber dieser Nacht kein Ende nähme! Erinnerungen der Bergangenheit und die Gegenwart stehen zusammen im flackernden Kerzenschimmer. Weise beginnen in unserer Brust Saiten zu klingen, von deren Vorhandensein wir erst zur Weihnachtszeit wieder erfahren. Stärker und mächtiger wird der Akkord und ergriffen lauschen wir den Melodien, die uns vergehen lassen, was uns in eines Jahres Lauf an Bitternis und Schmerz erwuchs. Sind auch die schönsten Augenblicke unseres Daseins dem schernem

Zwang der Zeit und des Vergehens unterworfen, so vermögen wir durch uns selbst diesen Zwang zu mildern, indem wir in unsere Herzen Jahr für Jahr einen Teil jenes Ueberflusses an Lichterglanz und Seligkeit des Schenkens und Beschenktwerdens zurückschicken, auf daß wir uns ein ganzes Jahr hindurch des großen Reichtums in unseren Innern erfreuen. Wer Weihnachten so durchlebt, dem wird die Zukunft nie so trüb erscheinen, daß er nicht suchlos in die Augen sehen könnte. Wer am Christfest sich leiten läßt von den Gesetzen reiner Menschlichkeit, dessen Herz beim Klang der Weihnachtsglocken in frommem Schauer erbebt und wenn die Christbaumkerzen das Licht auf den Weg mitgeben, der den Menschen zurück in seine Kindheit führt, der nimmt Weihnacht besten Teil in sich auf und wird dies wie ein heiliges Vermächtnis hüten sein ganzes Leben. Freudig und voll Zuversicht, wie niemals zuvor, feiern wir deutsche Weihnachten im geeinten Vaterland, in dem wahre Volksgemeinschaft nach dem Willen des Führers auch für die armen und ärmsten Volksgenossen geformt hat, stehen wir vor dem strahlenden Lichterbaum, wollen uns stärken an der tiefen Bedeutung des Weihnachtsfestes, wollen von dem Glanz des Festes einen Strahl in unser Herz dringen und seinen schönen Sinn von der alles versöhnenden Liebe lebendig werden lassen! So möge das heutige Weihnachten hinüberführen in eine glückliche und schöne Zukunft!

Die Kapelle des Musikvereins wird heute abend unter dem Christbaum auf dem Adolf Hitlerplatz, im Anschluß an die um 5 Uhr beginnende Christandacht in der ev. Stadtkirche, ein Weihnachtskonzert geben. Auch der Schülerchor wird dabei mitwirken.

Die Militärversorgungsbücherei kommen am Freitag 28. Dez., die Versicherungsrenten am Samstag 29. Dez. beim Postamt Wildbad zur Auszahlung.

Weihnachtsappell der Badverwaltung. In dem schmückendsten Licht der Eberhardsbader unter dem brennenden Weihnachtsbaum fand am Samstag für die ganze Gefolgschaft der Badverwaltung eine eindrucksvolle Feier statt in der Form eines Betriebsappells, zu dem auch die nur im Sommer Beschäftigten als mit zur großen Familie dieser Arbeitsgemeinschaft gehörig erschienen waren. Der Betriebsführer, Kurdirektor Bach, gab dabei einen kurzen Rückblick über die vergangene Saison, die als gut zu bezeichnen sei, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch das nächste Jahr für Wildbad und alle Mitarbeiter der Badverwaltung günstig sein möge. Es sei — das zeigte der Betriebsführer in anschaulichen Beispielen — bei den verschiedenen Funktionen wesentlich, wie die Arbeit aufgefaßt und geleistet werde, im Interesse nicht nur des einzelnen, sondern des gesamten Betriebes. Nach einigen betriebstechnischen Erläuterungen sprach der Kurdirektor für ein geeignetes Weihnachten die besten Wünsche der Badverwaltung aus. Vertrauensrat Bausert sprach dem Betriebsführer und seinen Helfern den Dank der ganzen Gefolgschaft aus und schloß mit einem frohen Ausblick aufs kommende Jahr und einem dreifachen Siegesheil. Ein gemeinsam gesungenes Lied beschloß die Feier. Der musikalische Teil lag in den Händen der Herren Wendi (Violine) und Armbrust (Klavier) und wurde in vorzüglicher Weise durchgeführt.

Weihnachtsfeier der ev. Volksschule. Am Freitag, gegen Abend, fand im Musiksaal der hiesigen Wilhelmsschule eine Weihnachtsfeier statt. Eine recht stattliche Zahl Väter, Mütter und Anverwandte füllte den Saal und nahm dankbar auf, was geboten wurde. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, auf die einzelnen Teile einzugehen. Es sei aber gesagt, daß diese Feier, im enger gezogenen Kreise wie sonst, echt familiären Charakter trug, und daß unsere kleinen Schüler aus der Grundschule, diesmal mit ihren schauspielerischen und musikalischen Künsten im Vordergrund des Abends standen, durch ihr natürliches und hingebendes Spiel die Gäste in echte Weihnachtsstimmung versetzten. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß wir Alten vom Tun und Treiben der Kinder tief ergriffen waren, und es an uns Wahrheit wurde, daß wir, selbst wieder Kinder geworden, in dieser Stunde das große Wunder der Menschwerdung erlebten. Den Lehrern und Schülern darum vielen Dank für den erhebenden Abend. Im Anschluß daran hatte die Handarbeitslehrerin Fräulein Oberreuter, im Zeichenaal der Schule eine große Zahl von Arbeiten ausgestellt, die unter ihrer Aufsicht und Mitwirkung von den Schülerinnen als Gaben für „Mutter und Kind“ in den letzten Monaten geschaffen wurden. Die Mittel hierzu waren durch freiwillige Stiftungen der Eltern dieser Kinder zusammengekommen.

Film-Aufführung. Die Ortsgruppe Wildbad der NSDAP. hat sich bemüht, für Mittwoch 26. Dez. (Stephanstag), den Film „Hans Westmar“, ein deutsches Schicksal, hier zur Aufführung zu bringen. Die Geschichte Horst Wessels des strahlendsten Blutzeugen der deutschen Freiheitsbewegung, hat Hans Heinz Ewers niedergeschrieben, dieses Buch ergab die Grundlage für das Schicksal Hans Westmars. Jeder deutsche Volksgenosse ob jung oder alt muß dieses Filmwerk das seinesgleichen sucht, miterleben. Der Film läuft nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr in der Turnhalle. Ehrte die Kämpfer des Dritten Reiches, durch den Besuch dieses Tonfilms.

Der Kreisauschuß der NS. Volkswohlfahrt war im Oberamtsgebäude beieinander und ließ sich vom Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk über die einzelnen Arbeitsgebiete der NSB. und über den Stand des Winterhilfswerks berichten. Der Bericht gab einen umfassenden und sehr eindrucksvollen Ueberblick über die große und vielseitige Arbeit beim Sammeln, Verwalten und Bewerten der Gaben in unserem Rotbezirk. Im Ganzen wurde klar, daß noch viele Hilfe not tut. Wohl ist Großes geleistet, aber noch viel größer ist gerade bei uns Not und Elend. Wir wollen uns nicht beschämen lassen von unseren Volksgenossen in besser gestellten Teilen des Landes. Tue jeder was in seinen Kräften steht, und ist es wenig, es wird doch irgendwo den Hunger stillen, irgendwo Weihnachtsfreude machen. Jede Gabe ist willkommen, der gute Wille macht jede Kleinigkeit wertvoll!

Württemberg

Eisenbahn-Zusammenstoß bei Murrhardt

Neun Todesopfer

Murrhardt, 22. Dez. Am Samstag vormittag 9.20 Uhr ist auf der eingleisigen Strecke Murrhardt—Badnang der Personenzug 1978 Heßenthal—Stuttgart auf der freien Strecke bei Haltepunkt Schleisweiler mit dem Nachzug zum Personenzug 1973 Stuttgart—Nürnberg zusammengestoßen. Bis jetzt sind sechs Tote, darunter Zugführer Brägel aus Crailsheim, 15 mehr oder weniger schwer Verletzte und eine Anzahl Leichtverletzte festgestellt worden. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus Badnang verbracht. Die Namen der Toten außer Zugführer Brägel, sowie die der Schwerverletzten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die erste ärztliche Hilfeleistung wurde von Ärzten und Bahnärzten aus Sulzbach, Badnang und Murrhardt geleistet. Ferner trafen von Crailsheim und Stuttgart Hilfszüge ein. In Murrhardt wurden Feuerwehr und Sanitätskolonne alarmiert, ebenso beteiligte sich der Arbeitsdienst aus Sulzbach und Murrhardt an den Aufräumungs- und Rettungsarbeiten. Die Reisenden des Zuges sind mit Sonderzug nach Stuttgart weiter befördert worden. Der von Berlin kommende Schnellzug 238 ist über Heßenthal nach Heilbronn und der Schnellzug D 117 nach Nürnberg über Kalen umgeleitet worden.

Stuttgart, 23. Dez. Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Schleisweiler wird dem NSB. von seinem Badnanger Mitarbeiter berichtet:

Mitten hinein in die Vorfreude weihnachtlicher Vorbereitungen gelte am Samstag vormittag in die Stille des von der Murr durchflossenen Ortes Schleisweiler das Pfeifen einer Lokomotive mit furchtbarem Krachen und Zersplittern von Holz und Eisen, daß es jedem durch Wut und Weisung ging. Alles lief aus den Häusern in dem Bewußtsein, daß etwas Furchtbares geschehen sein mußte. Das Glück von Vartenbach läutete Sturm zum Aufgebot der Einwohnerschaft. Von fern schon hörte man das Rischen und Dampfen zweier Lokomotiven. Beim Näherkommen zum Bahngleis sah man, daß ein schweres Unglück geschehen war. Zwei Züge waren aufeinandergefahren, so daß die beiden Zugmaschinen sich tief ineinanderbohrten. Der führende Beamte des Stuttgarter Zuges schien sich im letzten Augenblick der Gefahr bewußt worden zu sein und hatte den Zug auf langsame Fahrt gebracht, jedoch der Lauf über die Station Schleisweiler hinaus stark verringert werden konnte. Der Gegenzug von Murrhardt fuhr aber mit voller Geschwindigkeit zur selben Zeit um die Kurve, die dem Lokomotivführer jede Aussicht erschwerte. Der Punkt des Zusammenpralls liegt etwa 100 Meter östlich des Haltepunkts Schleisweiler. Für beide Züge war hier ein Halten nicht vorgesehen. Der von Murrhardt kommende Zug übertrug seine Rückschlagkraft auf die ganze Wagenkolonne. Der Kohlenwagen wurde heftig in die Höhe gehoben und die folgenden Wagen darunter gedrückt, so daß die Wirkung eine furchtbare war. Die Wagen wurden zerissen und aufgesprengt. Dem andern Zug ging es leidlicher. Von ihm wurden nur die Lokomotive, der Padwagen und der erste Personenzug in Mitleidenschaft gezogen. Die erste Hilfe leistete die Einwohnerschaft von Schleisweiler und Vartenbach. Sie brachte Leitern, Seile und Äxte und machte sich damit an Rettungswert, bis die Sanitätskolonnen von Badnang, Sulzbach und Murrhardt zur Stelle waren. Medizinalrat Dr. Murrhardt von Badnang leitete den Bergungsdienst der Kolonnen. Die Toten waren in Schleisweiler in dem dem Haltepunkt gegenüberliegenden Hause geborgen, und die Verletzten auf Lastkraftwagen sowie in Personenzugwagen in die Krankenhäuser nach Badnang und Murrhardt verbracht. Leicht Verletzte wurden auch an Ort und Stelle verbunden. Der 180 Mann starke Arbeitsdienst von Sulzbach besorgte die Absperrung an der Unfallstelle und regelte auch den Verkehr auf der Durchgangsstraße sowie an der Stelle, wo der Weg nach Schleisweiler abzweigt. Die Badnanger Schumannschaft wurde gleichfalls zur Dienstleistung herangezogen. Landrat Dr. Hedelmann-Badnang erschien alsbald an der Unfallstelle. Innerhalb einer Stunde war die Bergung der Verunglückten nach schwerster Arbeit beendet. Die beiden Hilfszüge, die von Stuttgart und Crailsheim entsandt worden waren, leisteten beste Hilfe, denn ihnen standen die nötigen technischen Mittel, insbesondere Schweißapparate, zur Verfügung, die teilweise in Anwendung gebracht werden mußten, um Bergungslücke zu befreien. Der Verkehr zwischen den Bahnhöfen Murrhardt und Badnang wurde durch etwa 20 Personenzugwagen der Stuttgarter Kraftfahrlinien aufrechterhalten. Nach dem Unglück gab es im Zugverkehr erhebliche Verspätungen. An der Unfallstelle wurde während der ganzen Nacht zum Sonntag angestrengt gearbeitet. Die Bergung der beiden schweren Maschinen verursachte besondere Schwierigkeiten. Sonntag früh war die gestörte Strecke noch nicht frei.

Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht geklärt. Von den die eingleisige Strecke Murrhardt—Sulzbach täglich passierenden Züge halten nur zwei oder drei Personenzüge an der kleinen Station Schleisweiler, alle übrigen Züge durchfahren diese Haltestelle. Da in Murrhardt der Vorzug des Personenzuges 1973 stand, taucht die Vermutung auf, ob hierdurch ein Mißverständnis aufkam, aufgrund dessen den beiden Unglückszügen die Fahrt für die eingleisige Strecke freigegeben wurde. Die beiden Fahrleitern in Sulzbach und Murrhardt sind zur Klärung der Schuldfrage durch die Staatsanwaltschaft vorerst verhaftet worden. Präsident Hanold, Vizepräsident Mühlisch eiften an die Unfallstelle, ebenso Reichsstatthalter Murr.

Die Namen der sieben Toten und 22 Verletzten

Murrhardt, 23. Dez. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt zu dem Eisenbahnunglück mit:

Bei dem Zugzusammenstoß in Schleisweiler sind neun Leben gekommen Friedrich Reichert aus Westheim Orl. Hall, Ernst Wolf aus Murrhardt, Vogel aus Murrhardt, Kaisermeister Beikwenger aus Bühlerzell, Maria Staimer aus Hausen a. d. Rot und Zugführer Brägel aus Crailsheim. Im Krankenhaus Badnang starb Lokomotivführer Adolf Scherer aus Stuttgart.

Im Krankenhaus Badnang befinden sich folgende Verletzte: Walter van der Velde aus Volkert (Holland), die Frau des toten Ernst Wolf aus Murrhardt, Marie Hofmann aus Haag bei Waldenburg, Marie Neusch, Fabrikarbeiterin aus Westheim bei Hall, Kunigunde Feer, Arbeiterin aus Ludwigsburg, Ernst Kaufmann, Kreisleiter der NSDAP. in Gaildorf, Erwin Ebert, Landhelfer aus Stuttgart-Juffenhäuser, Erwin Bierbaum, Landhelfer aus Gerabronn, Emil Dambach aus Gerabronn, Josef Krüger, Lokomotivführer aus Stuttgart, Wilhelm Straßer, Fahrabeschaffner aus Crailsheim, Anton Fetting, Lokomotivführer aus Stuttgart, Friedrich Singinger, Zugschaffner aus Stuttgart, Leo Reiber, Vorsteher der Bahnmeisterei



Bahnang, Johann Koller, Bahnunterhaltungsarbeiter aus Ottendorf und seine Tochter Marianne (6 Jahre alt), Georg Maier, Kottenführer a. D., Kitzlegg, Johann Abendschein, Reichsbahnarbeiter aus Haag bei Waldenburg.

Im Krankenhaus Murrhardt befinden sich: Wilhelm Kauscher, Hilfsarbeiter aus Aufhausen bei Bopfingen, Ernst Stegmaier, Schreiner aus Haag bei Waldenburg, Adam Kuhr, Metallarbeiter aus Oberjohannisheim, Lore Koller, Tochter des verletzten Bahnarbeiters Koller aus Ottendorf, Rosa Kappel, Ehefrau aus Hesselthal.

Weitere Todesopfer — Die Strecke wieder frei

Stuttgart, 23. Dez. Zu dem Eisenbahnunglück bei Murrhardt teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart noch mit:

Von den im Krankenhaus von Badenang untergebrachten Schwerverletzten sind im Laufe des Samstags die 54jährige Marianne Koller, Tochter des gleichfalls Schwerverletzten Bahnunterhaltungsarbeiters Johann Koller und der Lokomotivführer Adolf Scheerer aus Stuttgart, der den verunglückten Personenzug 1978 Nürnberg—Stuttgart geführt hat, ihren Verletzungen erlegen. Am Nachmittag erlag auch der Eisenbahnarbeiter Johann Koller seinen schweren Verletzungen. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf neun erhöht.

Bei einem anderen Toten handelt es sich nicht um einen Herrn Vogel aus Murrhardt, sondern um den pensionierten Postassistenten Karl Steiddele aus Künzelsau.

Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend. Die schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind mit großem Nachdruck durchgeführt worden. Der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gange.

Die Leichtverletzten Marie Hofmann aus Haag, Kunigunde Heer-Ludwigsburg, Emil Dambach-Gerabronn, Leo Reiser-Badenang und Rosa Kappel-Hesselthal konnten noch am Samstag aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Aufruf an das Reichsbahnpersonal

Stuttgart, 23. Dez. Die RBD. Stuttgart teilt mit: Das Bahnunglück bei Murrhardt am 22. Dezember hat dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Stuttgart Anlaß gegeben, folgenden Aufruf an das Personal des Betriebsdienstes zu richten: Zweimal binnen kürzester Zeit hat sich im Laufe des Weihnachtsemonts ein schweres Eisenbahnunglück im Bezirk der RBD. Stuttgart ereignet. Wertvolle Volks- und Berufsgegenstände haben dabei den Tod gefunden oder sind gesundheitlich geschädigt worden. Leider muß in beiden Fällen festgestellt werden, daß schuldhaftes Außerachtlassen pflichtgemäßer Sorgfalt einzelner Bediensteter bei den Unfällen mitgewirkt hat. Dies veranlaßt mich zu der ersten Mahnung an die sämtlichen im Betriebsdienst verwendeten Bediensteten, bei der Ausübung des Dienstes auf peinlichste Pflichterfüllung bedacht sein zu lassen. Von den Leitern der Dienststellen erwarte ich, daß sie sich, zumal in Zeiten lebhaften Verkehrs oder gestörten Zuglaufs die Ueberwachung des Betriebsdienstes in ihrem Bereich mit vollem Ernst angelegen sein lassen. Der gute Ruf der schwäbischen Eisenbahnen ist in Gefahr. Jeder helfe durch strengste Pflichterfüllung diesen Ruf und damit die Berufsehre zu erhalten.

Stuttgart, 22. Dez. (Die Wohlfahrtserwerbslosen.) Die Zahl der von den Fürsorgewerkschaften laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende November 1934 in Württemberg 3857 oder 1,4 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2011 oder 4,8 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende Oktober 1934 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in ganz Württemberg um 280 gleich 6,8 vom Hundert und in Stuttgart um 60 gleich 2,9 v. H. zurückgegangen.

Schloß Lichtenstein, 22. Dez. (Ein Christbaum.) Auch das obere Schloß hat wieder seinen Christbaum wie im vorigen Jahr. Auf einem vorspringenden Felsen hat der Förster der Wirtschaft zum Forsthaus beim Lichtenstein einen mächtigen Christbaum aufgestellt. Abends strahlt dieser Christbaum im schönsten Lichterglanze bis weit in die Filderebene sichtbar, den Passagieren der Abendzüge Reutlingen—Ulm eine besonders angenehme Ueberwachung.

Göppingen, 22. Dez. (Auffaß eines Ichthyosaurus.) Der Kultus der städtischen Sammlungen, Waldbach, hat den Vorschlag gemacht, für die Stadt. Steinammlung in Holzmaden-Teck einen Ichthyosaurus zu erwerben. Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß ein Ichthyosaurus zum Preis von 850 RM. gekauft wird.

Murrhardt, 22. Dez. (2 Todesopfer.) Motorradfahrer Fr. Feldwieser, der in der Nacht zum letzten Sonntag mit Obertruppführer Martin vom Arbeitsdienstlager Sulzbach zusammenstieß und schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Kirchheim u. T., 22. Dez. (Familientragödie.) Im Hause Rabernerstraße 8 hat sich in der Nacht zum Freitag der dort wohnhafte Viehhändler Karl Kurz erschossen, nachdem er zuvor seiner Frau einen Kopfschuß beigebracht hatte. Die Frau wurde schwer verletzt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Blüderhausen, O. A. Welzheim, 23. Dez. (Tödlich verletzt.) Bei Sprengungsarbeiten im Steinbruch ging ein Schuß nicht rechtzeitig los. Der Tiefbauunternehmer Hans Kirn wollte, nachdem er alle Arbeiter weggeschickt hatte, nachsehen. In diesem Augenblick ging der Schuß doch los und verletzte Kirn so schwer am Kopf, daß er alsbald verschied.

Kalen, 23. Dez. (Todesfall.) Nach langem Krankensein starb Oberstudienrat i. R. Leonhard Fleischmann im Alter von 63 Jahren. 1914 wurde er Rektor des Reformrealgymnasiums und der Oberrealschule Kalen, 1934 trat er in den Ruhestand.

Kottweil, 22. Dez. (In die Heilanstalt.) Die Große Strafkammer verhandelte über den Antrag der Staatsanwaltschaft auf dauernde Unterbringung des geisteskranken Johannes Ripp von Kottweil-Albstadt. Der Angeklagte hat am 20. Oktober in Kottweil-Albstadt seinen Vater mit einem Steinriegel getötet. Das Urteil lautete auf Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Oberstaden, O. A. Ehingen, 23. Dez. (Schwere Blutkatastrophe.) Eine Feuerwehrbesichtigung endigte mit blutigen Zwischenfällen. Auf dem Heimweg geriet eine Gruppe von Feuerwehrleuten in Streit. Dabei griff einer in der Abwehr zu seinem Feuerwehrbeil und verletzte seinem Angreifer zwei Schläge mit der Schneide ins Gesicht. Mit tiefen Fleischwunden in der linken und rechten Gesichtshälfte wurde der Verletzte zum Arzt eingeliefert. — Zur gleichen Zeit ereignete sich eine weitere schwere Blutkatastrophe. Wagner Niedermaier hatte den Bauern Franz Laub, mit dem er zuvor einen Wortwechsel hatte, niedergestochen. Niedermaier war auf dem Heimweg vorausgeeilt, hatte ein langes Schlachtmesser geholt, weckte er noch vor seinem Hause und drang alsdann auf den des Wegs kommenden Laub ein. Er stach ihn in die linke Brustseite in der Herzgegend. Der Getroffene sank sogleich zusammen. Niedermaier ist Vater einer zahlreichen Familie, während Laub erst seit einigen Wochen verheiratet ist.

Söflingen, O. A. Ulm, 23. Dez. (Tödlicher Unfall.) Ein siebenjähriger Knabe einer hiesigen Gärtnersfamilie verbrühte sich dieser Tage mit heißem Wasser so schwer, daß er nun an den Verletzungen gestorben ist.

— Berichtung! In dem Artikel der Winterhilfswerks-Gauführung wurde die Zahl der Hilfsbedürftigen falsch angegeben. Die dort angegebene Zahl von 85 276 Hilfsbedürftigen ist für ganz Württemberg natürlich viel zu klein, hat ja Stuttgart allein schon 56 000 Hilfsbedürftige. Richtig muß es heißen: 385 276 Volksgenossen in Württemberg brauchen dringend eine Unterstützung. Inzwischen sind noch neue Ergebnisse von Sammlungen bekannt geworden. Die WSM-Hausammlung ergab im Oktober 3335 Mark und im November 56 859 Mark. Die Lohn- und Gehaltsabzüge im ganzen Gaugebiet ergaben im Oktober 16 646 Mark und im November 191 047 Mark. Die einmaligen Industrie- und Privatpenden betragen im Monat Oktober 333 806 Mark und im November 631 595 Mark.

— Dank. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk 1934 bis 1935 im Gau Württemberg-Hohenzollern, Pg. Adolf Kling, bittet um Bekanntgabe folgenden Weihnachtswunsches. Am heutigen heiligen Abend, an dem sich das ganze deutsche Volk wie eine große Familie beschenkt, fühle ich mich verpflichtet, allen Spendern und Mitarbeitern im Winterhilfswerk des Gaus für ihre Opfer und Leistungen herzlich zu danken. Ich wünsche ihnen, sowie allen von der Treue der Volksgemeinschaft umsorgten Volksgenossen eine geeignete Weihnacht und ein frohes Jahresende.

Aus dem Gerichtssaal

Die Stadt Ebingen verliert einen Prozeß

Ebingen, 23. Dez. Die Feststellungsfrage, die die Firma Gebr. Haug hier gegen die Stadtgemeinde Ebingen wegen des Wegbenützungsrchts für Aweide der Elektrizitätsversorgung der

Stadt erhoben hatte, ist vom Landgericht Stuttgart zu Ungunsten der Stadt Ebingen entschieden worden. Diese hat daher auch die Kosten zu tragen, die bei dem hohen Streitwert von 500 000 RM. bis jetzt etwa 18 000 RM. ausmachen. Diese außerordentliche Ausgabe ist im Haushaltsplan von 1934 nicht vorgesehen und belastet daher den ohnehin gespannten Haushalt der Stadt sehr stark. Anlaß zu der Feststellungsfrage der Firma Haug gab eine Verfügung der Stadtverwaltung vom 25. September 1933, durch die die weitere Benützung der öffentlichen Wege zu Zwecken der Elektrizitätsversorgung untersagt wurde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glänzendes Ergebnis der Tages der Polizei. General der Landespolizei, Daluge, hat mitgeteilt, daß als Gesamtergebnis des Tages der deutschen Polizei 850 000 RM. aufgebracht wurden.

Sonderpende der Eisenbahner. Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderpende in Höhe von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Weihnachtspende für die Belegschaft bei Daimler-Benz. Die Firma hat es wie im vergangenen Jahre auch diesmal durch eine Spende im Gesamtbetrag von rund 340 000 Mark ermöglicht, daß jedem Werksangehörigen ohne Unterschied vom Kaufungen bis zum leitenden Beamten, ein einheitlicher Geldbetrag überreicht wurde.

Zurückziehung der Einkommensteuermarken. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers dürfen zur Entrichtung der Lohnsteuer im neuen Jahr 1935 Einkommensteuermarken nicht mehr verwendet werden. Der Gegenwert vorräufiger Marken wird von den Finanzämtern bis 30. März erstattet.

Eine Devijenschieberbande verhaftet. Durch die Festnahme einer Bande von gefährlichen Devijenschiebern hat die Berliner Zollfahndungsstelle jetzt wieder einen guten Fang gemacht. Es handelt sich bei den Verhafteten um fünf Juden, und zwar einen Hans Epelstein aus Holland, Arthur Weise aus Crimmitschau in Sachsen, Markus Löwenthal aus Berlin, Louis Löwenbach aus Berlin-Schöneberg und Hellmuth Epelstein aus Berlin-Schöneberg, den Bruder des Hans Epelstein. Alle fünf sind in Untersuchungshaft genommen worden. Ein Betätigungsfeld für die Schieber war das Gebiet des Wollhandels.

Großfeuer in Murrhardt. Samstag früh entstand in dem Gebäude, in dem sich das Bannbüro des H. Bannes Ostfriesland und mehrere Räume der SA. befinden, ein großer Brand, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Die in dem Hause untergebrachte Bibliothek des Lehrerseminars verbrannte.

Gerüstenwerk in Königsberg. Bei einem Neubau der Königsberger Werke und Strahlenhängegesellschaft stürzte ein großes Baugerüst ein. Es riß sechs Arbeiter, die im vierten Stockwerk tätig waren, mit in die Tiefe. Während fünf von ihnen außer Lebensgefahr sind, ist der Zustand eines Arbeitstameraden sehr bedenklich.

Die Todesopfer der Uiver. Die Leichen der sieben Opfer des verunglückten holländischen Großflugzeuges Uiver sind nach dem Wästenlager von Ruitshwell im Transjordanland übergeführt worden.

Ein Mörder hingerichtet. Der im Sommer vom Schwurgericht Mainz wegen Mordes zum Tode verurteilte Valentin Kiefer aus Horkheim (Rheinheffen) ist in Buchbach hingerichtet worden. Kiefer hatte die Stiegmutter seiner Braut auf freiem Felde durch Kopfschüsse mit einer Heide erschlagen.

Ein Weinhorn in Washington. Die deutsche Fliegerin Eln Weinhorn ist in Washington mit ihrem Flugzeug eingetroffen. Sie wurde von Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen und anschließend von Botschafter Luther begrüßt.

Fußball am Sonntag

Pflichtspiele der Süddeutschen Gaulei

Gau Württemberg:
BfB. Stuttgart — Stuttgarter Sportclub 1:5
SpFz. Stuttgart — SpFz. Ehlingen 2:2
Gau Baden:
BfB. Mannheim — BfB. Neckarau 2:1
Germania Karlsruhe — SpB. Waldhof 2:2
FC. Pforzheim — FC. Freiburg 3:0
Karlsruher FV. — BfB. Mühlburg 1:2
Gau Bayern:
Wader München — SpVgg. Weiden 6:0
FCB. Nürnberg — FC. Augsburg 1:1

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Württembergischer Tagblatt-Verlag, Stuttgart, L. Schwarzwaldb. (Zsb. 25. Gaf.) 94 11. 34. 750

Sprollenhaus.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Stephanstag, 26. Dezember 1934, im Gasthaus z. Krone in Sprollenhaus stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

höflichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Emil Seyfried

Luise Treiber

S. d. † Wilh. Gottl. Seyfried, Tochter des gefall. K. Treiber, Fuhrmann, Holzhauser.

Kirchgang 2 Uhr.

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für die am 8. Januar 1935 beginnenden Kurse werden möglichst umgehend erbeten. Die Schulleitung.

- I. Tageskurse: a) Hand- und Wäschenähen, b) Kleidernähen, c) Sticken;
- II. Abendkurse: a) Wäschenähen, b) Kleidernähen.

Wöchentlich zwei Abende je zwei Stunden.

Kursdauer vom 8. 1. 35 bis 31. 3. 1935.

Auskunft wird jederzeit bereitwilligst erteilt.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Um Verwirrung und Aengstlichkeit vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß

Glockengeläute in der hl. Nacht

den Mitternachtsgottesdienst in der lath. Kirche ankündigt. Kath. Stadtpfarramt Wildbad.

Gretel Maier
Karl Huthmacher
Verlobte

Wildbad
Postamt

Heilbronn
Frankfurt a. M.

Weihnachten 1934

Hella Huss
Emil Mäussnest
Verlobte

Wildbad

Stuttgart

Weihnachten 1934

Fußballwettbewerb

zu Gunsten der Winternothilfe

am 2. Weihnachtsfeiertag auf dem Sportplatz b. Bindhof

66 Standort Wildbad gegen SA Standort Wildbad

Spielbeginn 1/3 Uhr.

Zum Besuch ladet höflichst ein

66 Wildbad, SA Wildbad.

Wildbad.

HOCHZEITS-EINLADUNG

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Stephanstag, 26. Dezember 1934, im „Schwarzwalddorf“ stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Eugen Bott

Frieda Volz

Sohn des Gottlob Bott, Tochter des Fritz Volz, Baddelner a. D., Fabrikarbeiter.

Trauung 11 Uhr.

Schwarzwald- und Albverein Ortsgruppen Wildbad.

Die amtliche Gewinnliste der 1. Geldlotterie des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine kann bei den Herren Dengler, Illmann, Loebich und Rathgeber, sowie bei der Sparkasse Wildbad eingesehen werden.

Visitkarten

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Frisches Rehragout

Pfd. 60 Pfg.

Adolf Blumenthal

Tel. 264.

Unser Laden

ist ab 1. April 1935

neu zu vermieten.

Schmid

König-Karlstr. 25 I.